

Predigt am 1.Weihnachtsfeiertag 25.12.2010

Kanzelgruß:

L: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! (2.Kor. 13,13)

G: Amen.

Predigttext: Lukas 2,1-20

„Die Bedeutung von Weihnachten“

Liebe Gemeinde,

als ich in der Mathematik-Vorlesung gesessen bin, da hat mein Professor uns einmal eine Geschichte erzählt.

Ein Student kam ca. eine halbe Stunde zu spät zur Vorlesung und als er sich in die Reihe setzt, fragt er seinen Kommilitonen. „Du sag mal, der spricht da die ganze Zeit von einem Tripel. Was ist denn das?“

Da antwortet ihm der Kommilitone: „Das weiß ich auch nicht, aber wart's nur ab, wenn du eine halbe Stunde zugehört hast, dann hast du dich auch daran gewöhnt.“

Geht es uns Christen mit Weihnachten, auch so, wie den beiden Studenten in der Mathematik-Vorlesung?

Haben wir uns auch schon so sehr an Weihnachten gewöhnt, dass wir, einem anderen nicht mehr erklären können, was es bedeutet?

Die Antwort liegt Ihnen sicherlich auf der Zunge.

Na, Weihnachten, das ist doch die Geburt von Jesus, Gottes Sohn!

Die Antwort ist auch richtig.

Aber mir geht es hier um etwas anderes.

Mir geht es um den Unterschied zwischen „Wissen“ und „Verstehen“.

Oder anders ausgedrückt, ich will mal versuchen uns bewusst zu machen, was das eigentlich bedeutet, die Aussage: Gott wird Mensch.

In anderen Religionen ist Gott den Menschen fern.

Der Mensch muss sich anstrengen, muss Regeln und Gebote einhalten, Opfern bringen, Pilgerreisen unternehmen um sich so Gott gnädig zu stimmen.

Es sind „Selbst-Erlösungs-Religionen“.

Der Mensch muss sich selbst um seine Erlösung kümmern.

Der Mensch lebt in Furcht vor Strafe, vor einem zornigen Gott oder im ständigem Zweifel, ob seine eigenen Anstrengungen ausreichend genug sind um Gott gnädig zu stimmen.

Nur die Christen kennen einen Gott, der vorbehaltlos, voraussetzungslos sich dem Menschen zuwendet, der dem Menschen auf seiner Ebene begegnet.

Ein Gott der sich gleichsam zum Menschen herunter bückt.

Ein Gott, der seinen Thron verlässt und sich selbst aufmacht zur Begegnung mit den Menschen.

Der nicht nur auf die Erde kommt, sondern der seine Stellung, seine Göttlichkeit, seine Macht, seine Herrlichkeit, aufgibt und als Mensch auf die Erde kommt.

Er kommt als kleines Kind. Er kommt nackt in unsere Welt.

Er kommt nicht zu den Herrschern, sondern er kommt zu den einfachen Menschen in einfachen Verhältnissen.

Er kommt nicht in einem Palast, sondern in einem Stall zur Welt.

Damit wir uns das Ausmaß mal vorstellen können.

Wer von Ihnen könnte sich vorstellen, das einer von unseren Machthabern, sei es in der Politik oder in der Wirtschaft, seine Stellung aufgibt und dafür eine Mistgabel in die Hand nimmt um einen Stall auszumisten?

Es nicht so, dass Gott als Mensch zur Welt kommt um die Sonnenseite des Mensch-Seins zu erleben.

Nein, Gott erniedrigt sich soweit, dass er auch die Schattenseiten des Mensch-Seins erlebt. Falsche Anschuldigungen, Gefangennahme, Verspottung, Bestrafung und Tod.

Wie viel müssen wir Menschen Gott wert sein, dass er sich das angetan hat?

Wie unvorstellbar groß muss Gottes Liebe zu uns Menschen sein, damit er das auf sich genommen hat?

„Wo ist solch ein Herr zu finden, der was Jesus tat mir tut?“ (Lied Nr. 406,3)

Wo auf dem Markt der Religionen ist eine Religion zu finden, in der sich Gott so für die Menschen einsetzt?

- kurze Pause -

Überraschend am Kommen Gottes in diese Welt ist auch, dass es praktisch unter Ausschluss der Öffentlichkeit passiert ist.

Nur sehr wenige wissen um die Ereignisse. Es sind zum einen die Hirten auf dem Feld, die durch die Botschaft der Engel auf dieses außergewöhnliche Ereignis aufmerksam gemacht wurden, zum anderen sind es die Weisen aus dem Morgenland, die durch genaue Beobachtung der Sterne zu dem Schluss gekommen sind, dass in Israel ein neuer bedeutender König geboren sein muss.

Das Besondere an diesem kleinen Neugeborenen ist auf den ersten Blick nicht ersichtlich. Es erkennen nur wenige Menschen. Menschen, die sich genauer mit Gott beschäftigen, wie z.B. Simeon der von Gott die Verheißung hatte, er würde nicht eher sterben bis er den Messias gesehen hat, was sich dann auch im Tempel erfüllt.

In seiner Kindheit muss Jesus recht unauffällig gewesen sein, da die Bibel praktisch nichts darüber berichtet.

Wir kennen nur die Geschichte, in der er als Zwölfjähriger mit den Lehrern im Tempel diskutiert und diese über sein Wissen ganz überrascht sind.

Selbst Johannes der Täufer ist sich nicht sicher und lässt durch seine Jünger bei Jesus anfragen: *„Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“ (Matth. 11,3)*

Die Antwort Jesu ist auch ganz erstaunlich.

Sie lautet nicht einfach „Ja“ oder „Nein“, sondern:

„Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.“

Im Grunde genommen heißt es auch hier:

Wenn du es wissen willst, so musst du dir selbst ein Urteil bilden.

Dazu musst du aber genau hinsehen, auf den ersten Blick sieht man es nicht.

Aber was rede und was tue ich? Was passiert um mich herum?

„Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.“

Diese kurzen Sätze fassen genau genommen das dreijährige Wirken Jesu zusammen.

Jesus hat vom Reich Gottes geredet.

Er hat das Reich Gottes für die Menschen anschaulich mit Bildern aus ihrem Alltag beschrieben.

Aber Jesus hat nicht nur von Reich Gottes geredet, sondern er hat es für die Menschen greifbar, erfahrbar gemacht.

Die unmittelbare Nähe, die Gegenwart des Reiches Gottes haben die Menschen in Jesus nicht nur gespürt, sondern auch erlebt.

Menschen haben das Heil, das Heil-werden erfahren, in Form von Vergebung der Sünde, aber auch in Form von Heilung körperlicher Gebrechen.

„Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören“

Das Heil-werden sprengt die Vorstellungskraft der Menschen.

Unmögliches wird möglich. Sogar Tote stehen auf.

Aber Jesu Botschaft bleibt trotz seiner Wunder nicht unumstritten.

Obwohl all diese Ereignisse seine Vollmacht zeigen, und obwohl sich die Voraussagen der Propheten vor ihren Augen erfüllen, nehmen doch die Pharisäer Anstoß an ihm.

Ihr Ärger geht soweit, dass sie ihn schließlich in einer Nacht und Nebelaktion gefangen nehmen, ihm mit gekauften Zeugen einen kurzen Prozess machen und aus der Welt schaffen.

Doch Gott gibt sich nicht geschlagen. Er hält seinen Heilsplan durch. Er erweckt Jesus von den Toten.

Auch wenn die Pharisäer dieses Ereignis gerne als Lüge entlarvt hätten, sie können es nicht.

Das Evangelium, die gute Botschaft, breitet sich ab dem Pfingstereignis rasant in der Welt aus. Selbst als die Jünger ergriffen vom Heiligen Geist in verschiedenen Sprachen sprechen, so wird dies nicht von allen Anwesenden als Wunder, als Wirken Gottes, erkannt.

Einige sprechen: *„Sie sind voll von süßem Wein.“* (Apg 2,13)

So groß Gottes Liebe zu uns Menschen auch ist, wie sehr er sich auch um jeden von uns bemüht, so ist Gott dennoch nicht aufdringlich.

Gott kommt in diese Welt und er möchte auch zu jedem einzelnen Menschen kommen.

Er kann aber nur zu denen kommen, die auch bereit sind, ihm Raum in ihrem Leben zu geben. (sinngemäß nach Joh 1,12)

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel